

# Kaum jemand will Solarstrom

**ENERGIE** Das Solarprodukt von Stadtwerk ist ein Ladenhüter: Nur 100 Haushalte beziehen ausschliesslich Solarstrom. Auch die Firmen wollen den Mehrpreis nicht bezahlen.

Seit der Lancierung neuer Stromprodukte im Januar 2013 bietet Stadtwerk den Winterthurerinnen und Winterthürern reinen Solarstrom an. Das als «E-Strom. Gold» bezeichnete Produkt ist allerdings sehr unbeliebt. Wie Zahlen von Stadtwerk zeigen, beziehen nur 0,2 Prozent der privaten Haushalte ausschliesslich Solarstrom – das sind rund 100 von insgesamt etwa 50 000 Haushalten. Auch bei den Firmenkunden ist der teure Ökostrom äusserst schlecht nachgefragt. Nach Angaben von Stadtwerk deckt lediglich «eine Handvoll» Unternehmen den Energiebedarf allein mit Solarstrom.

Stadtwerk-Sprecherin Maddalena Pellegrino ist bemüht, die Unbeliebtheit des Solarstroms zu relativieren. Man biete auch an, anderen Stromprodukten Solarstrom beizumischen. Von dieser Möglichkeit würden immerhin rund fünf Prozent der Kunden Gebrauch machen. Insgesamt habe sich der Bezug von Solarstrom innert kurzer Zeit verdoppelt: «Der Pfeil zeigt nach oben.»

Allerdings ist der Bezug heute derart tief, dass auf dem Winterthurer Markt ein Überangebot besteht: Obwohl nur sehr wenig Solarstrom produziert wird, übersteigt das Angebot die Nachfrage. Der überschüssige Solarstrom wird von Stadtwerk nicht ver-

kauft, sondern dem Produkt «E-Strom.Silber» beigemischt. Dieses enthält neben Strom aus Wasserkraft gemäss Produktbeschreibung «mindestens zehn Prozent» Strom aus anderen erneuerbaren Energiequellen wie Sonne und Wind.

Stadtwerk strebe an, nachhaltige Energien zu fördern, und sei dabei erfolgreich, sagt Pellegrino. Mit der Umstellung auf die neuen Stromprodukte habe man 2013 den Anteil erneuerbarer Energien am Gesamtverbrauch von 34 auf 65 Prozent steigern können. Damals wurde der Atomstrom aus dem Standardmix gestrichen und in erster Linie durch Strom aus Wasserkraft ersetzt. Heute enthält nur noch das Produkt Grau Atomstrom. Wer nichts unternimmt, erhält das Produkt Bronze, in dem ebenso wie bei Silber und Weiss der Wasserkraftstrom dominiert. Wie verbreitet die einzelnen Produkte sind, will man bei Stadtwerk nicht sagen – angeblich «aus Konkurrenzgründen».

## Familie zahlt im Jahr 790 Franken mehr

Die Unbeliebtheit des Solarstroms dürfte vor allem mit dem hohen Preis zusammenhängen. Mit knapp 23 Rappen pro Kilowattstunde ist der reine Solarstrom um ein Vielfaches teurer als der günstigste «graue» Strom, der rund 9 Rappen kostet (im Hochtarif). In den Schlussrechnungen von Stadtwerk fallen die Unterschiede allerdings geringer aus, weil die Nutzer zusätzlich zum Strom einen fixen Tarif für die Netznutzung bezahlen (pro Kilowattstunde). Zwei Zahlenbeispiele: Eine Person, die allein in einer Wohnung lebt und «grauen» Strom bezieht, zahlt laut dem Stromrechner von Stadtwerk im Mittel 39.55 Franken pro Monat. Wenn sie reinen



Die Nachfrage nach Solarstrom ist in Winterthur so tief, dass Stadtwerk einen Überschuss produziert (auf dem Bild: Solarzellen auf dem Dach der Kantonsschule Rychenberg).

Melanie Duchene

Solarstrom bezieht, zahlt sie 60.95 Franken (plus 54 Prozent). Pro Jahr ergibt sich ein Preisaufschlag von 257 Franken. Eine vierköpfige Familie in einem Haus bezahlt für «grauen» Strom

101.75 Franken. Für reinen Solarstrom beträgt die Rechnung 167.30 Franken (plus 64 Prozent). In diesem Fall belaufen sich die jährlichen Zusatzkosten auf 787 Franken.

Trotz der äusserst geringen Nachfrage will Stadtwerk am Produkt «E-Strom.Gold» festhalten. Eine Streichung des Angebots sei nicht vorgesehen, heisst es. *Christian Gurtner*

# Wirren um Stiftungsrecht

**FALL STEFANINI** Die Rechtslage um die Besetzung der Führung der Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte ist verworren. Letzte Woche hatte die Eidgenössische Stiftungsaufsicht (ESA) im Sinne von Bruno Stefaninis Angehörigen entschieden und den Versuch des Stiftungsrats um Präsident Umit Stamm abgeschmettert, das Ernennungsrecht zu streichen. Sie verfügte, den vorübergehend gesperrten Eintrag im Handelsregister per sofort wieder aufschalten zu lassen, mit dem sich die Stefanini-Angehörigen in den Stiftungsrat gewählt hatten. Weil die ESA vergass, ihre Verfügung ohne aufschiebende Wirkung zu erlassen, hat das Zürcher Handelsregisteramt aber nicht gehandelt, wie die NZZ schreibt. Im Amt bleibt damit der «entmachtete» Stiftungsrat.

Man habe noch nicht entschieden, ob man die aufschiebende Wirkung nachträglich aufheben werde, heisst es beim ESA. Der aktuelle Stiftungsrat prüfe derzeit, den ablehnenden ESA-Entscheid vor dem Verwaltungsgericht anzufechten, wie ihr Sprecher Roland Binz sagt. *ht*

# Infos zur Kesb

**PODIUM** Zu einem Thema, das in den letzten Wochen für hitzige Debatten und für viele Leserbriefe gesorgt hat, findet heute Abend ein Informationsanlass statt: Unter dem Titel «Kesb – was kann eine Behörde leisten?» diskutieren Stadtrat Nicolas Galladé (SP), der Präsident der Kesb-Vereinigung Ruedi Winet sowie Jörg Kündig (FDP), der Präsident des Gemeindepräsidentenverbandes. Veranstalter ist die Volkshochschule Winterthur und Umgebung (VHSW), die erstmals einen aktuellen Anlass ausserhalb des Programms organisiert. «Aufklärung ist ein klassischer Bildungsauftrag», begründet VHSW-Präsident Willi Peter. Und im Fall der umstrittenen Kesb sei vertiefte Information dringend nötig. *red*

«Kesb – Was kann eine Behörde leisten?», 19.30 Uhr, Alte Kaserne, Abendkasse: 20 Franken.

ANZEIGE  
**Pierre küsst Zara mit Esprit.**  
Über 30 Geschäfte mitten im Zentrum.  
**archhöfe**  
CITY MALL | WINTERTHUR

# Künstlerateliers gesichert

**KUNST** Die Stiftung Sulzberg, die die Villa Sträuli betreibt, übernimmt von der Kulturstiftung Winterthur deren zehn Künstlerateliers.

Im Oktober 2012 musste die Kulturstiftung Winterthur nach 26 Jahren das Ende ihrer Tätigkeit verkünden. Eine Schonfrist erhielten die zu vergünstigten Mietpreisen zur Verfügung gestellten Künstlerateliers. Je fünf sind es in der Remise Büelrain und in der Sidi im Deutweg. Nun werden die Ateliers von der Stiftung Sulzberg weitergeführt, wie Stiftungsrätin Ruth Girod gestern sagte. Die Stiftung Sulzberg betreibt das kulturelle Zentrum in der Villa Sträuli. Für Girod war es zugleich die letzte Amtshandlung als Präsidentin der Kulturstiftung.

«Dieser Schritt lag nahe, weil die Villa Sträuli bereits Ateliers für internationale Künstler zur Verfügung stellt», sagte Girod. Die zehn städtischen Kunstschaaffenden werden nun regelmässig zu den Empfängern der neuen «Artist in Residence» in der Villa Sträuli eingeladen. Bereits gestern haben sich 13 lokale und internationale Kulturschaaffende zum Austausch getroffen. Dreimal im Jahr sollen diese Anlässe künftig stattfinden, sagte Annelise Schmid, Leiterin der Villa Sträuli. Zudem sollen die Künstler mit Projekten stärker einge-



Marc Dahinden

**Kultur lebt vom Austausch:** Künstlerinnen und Künstler aus Iran, Irak, Italien und Winterthur im Salon der Villa Sträuli.

bunden werden. So etwa, wenn die Villa Sträuli 2016 ihren zehnten Geburtstag feiert.

## Mindestens für drei Jahre

Zwar ist auch die Sulzberg-Stiftung, wie manche andere Stiftungen, auf Geldsuche. «Doch die Künstlerateliers sind mehr oder weniger selbsttragend», erklärte Girod. «Trotzdem wäre es unverhältnismässig gewesen, die bereits ins Wachkoma gelegte Kulturstiftung allein dafür noch ein paar Jahre am Leben zu erhalten.» Die Sulzberg-Stiftung kann dafür das Startkapital der Kultur-

stiftung übernehmen, das sich auf 15 000 Franken beläuft.

Die Häuser, in denen die Ateliers untergebracht sind, gehören der Stadt (Remise Büelrain) und der Zürcher Immobilienfirma Aeschbach AG (Sidi); diese vermieten die Ateliers an die Stiftung. Trotz einer leichten Erhöhung sind die Mietpreise für die Kunstschaaffenden immer noch moderat. «Der Fortbestand der Ateliers ist mindestens für die nächsten drei Jahre gesichert», sagte Roger Girod, Präsident der Sulzberg-Stiftung. Für die Ateliers kann man sich bewerben. *dwo*

# Chaos im Schnee: Stadtbus blieb stecken

**STADTBUS** Der heftige Schneefall hat in der Stadt zu Verspätungen und Ausfällen im Busverkehr geführt. Betroffenen waren am Montagabend gleich mehrere Linien. Laut Stadtbus Winterthur hielten sich die Verkehrsprobleme in Grenzen.

Gleich auf mehreren Linien hatte Stadtbus mit dem Schnee zu kämpfen. Es sei im ganzen Stadtnetz mit Verspätungen und Busausfällen zu rechnen, informierte Stadtbus am Montagabend auf Anzeigetafeln am Hauptbahnhof.

## Die heikle Linie 5

Gegen 18 Uhr steckte etwa der 9er-Bus von Seen nach Eidberg im Taa fest. «Der Buschauffeur bat die Fahrgäste auszusteigen und ins benachbarte Eidberg zu Fuss zu gehen», berichtet eine Passagierin dem «Landboten». So warteten die Fahrgäste rund 1,2 Kilometer durch den rutschigen Schnee. «Zwischen 17 und 19 Uhr ist die Buslinie 9 auf dem Abschnitt Gotzenwil-Eidberg ausgefallen», bestätigt Thomas Nideröst, Direktor von Stadtbus Winterthur. Wegen Schneeglätte hätte die Strecke nicht befahren werden können.

Auch die Linie 5 war vom Schnee stark beeinträchtigt. Ab der Haltestelle Finken-Rain sei

der Bus direkt ins Dätt nau gefahren. Die Haltestellen dazwischen konnten nicht bedient werden. «Dieser Abschnitt ist bei winterlichen Verhältnissen immer etwas heikel», so Nideröst. Die Strecke sei dort sehr steil und könne bei Glätte nicht befahren werden.

## «Moderate Verspätungen»

Kurz vor 18 Uhr war die Steigstrasse für kurze Zeit gesperrt. «Wegen erheblicher Rutschgefahr musste die verschneite Fahrbahn vom Schnee befreit werden», sagt Stadtpolizeisprecherin Tatiana Schwarz. Betroffen war der Bus Nummer 660 in Richtung Brütten. Thomas Nideröst bestätigt, dass es hier zu einem Kursausfall gekommen war.

Insgesamt hätten sich gestern die Probleme im Busverkehr in Grenzen gehalten. «Im Stadtnetz gab es moderate Verspätungen zwischen fünf und acht Minuten», sagt der Stadtbus-Direktor. Bei einem Kursausfall sei Stadtbus bemüht, dass regelmässige Verbindungen gewährleistet sind. «Wir haben immer genügend Personal vor Ort, so können wir mit Zusatzbussen Probleme eindämmen.» An einem Wintertag wie am Montag liessen sich gewisse Einschränkungen nicht verhindern. «Wir bitten die betroffenen Fahrgäste um Geduld und Verständnis.» *Fabian Röthlisberger*

ANZEIGE  
**Fricker tanzt Cha Cha auf dem Steg.**  
Über 30 Geschäfte mitten im Zentrum.  
**archhöfe**  
CITY MALL | WINTERTHUR

Mo-Fr 9-20 Uhr  
Sa 9-18 Uhr  
[www.archhoe.ch](http://www.archhoe.ch)